

Zeitschrift: Rheinfelder Neujaersblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujaersblatt-Kommission
Band: 56 (2000)

Artikel: Eva Truchsess von Rheinfelden : ein Bild und seine Zeit
Autor: Binkert, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erika Binkert

Eva Truchsess von Rheinfelden ein Bild und seine Zeit



Hans Bock d. Ä.:
Bildnis der Eva
Truchsess von
Rheinfelden (vgl.
Frontispiz)

Eva Truchsess von Rheinfelden hat mich vor ein paar Jahren neugierig gemacht, zuerst nur auf sich selbst, dann auf ihre Familie und ihr näheres Umfeld und schliesslich auch auf die politischen, wirtschaftlichen und religiösen Umstände der Zeit, in der sie lebte.

Ihr Porträt, gemalt 1580 von Hans Bock dem Ältern, zog mich bei einem Rundgang durchs Kunstmuseum Basel in seinen Bann. Ihre braunen Augen streiften mich beim Vorübergehen mit sanftem Blick. Ich bewunderte ihr prächtiges Gewand mit den prunkvollen, doppelten Ärmeln und den mit Goldfäden verzierten Spitzenkrausen, die schwere, dreifach um den Hals geschlungene Goldkette mit dem angehängten, grossen, teilweise verdeckten Medaillon und auch die fein bestickte Goldhaube auf dem kunstvoll aufgerollten Haar. Der rot leuchtende, darin eingearbeitete Stein und die auf die Stirn herabfallende Perle vollendeten den edlen Eindruck. Ihre Gesichtszüge waren zwar nicht von auffallender Schönheit, auch schien mir die fast matronenhafte Fülle ihrer Figur nicht so recht zur jugendlich glatten Haut zu passen. Wie alt diese vornehme Frau wohl war, als sie vor dem porträtierenden Maler sass? Ob man etwas über sie und ihr Leben, vielleicht auch über ihre Familie herausfinden könnte, begann ich mich zu fragen. Ihr Familienname, Truchsess von Rheinfelden, wie auch der Name des in Basel tätigen Malers Hans Bock wiesen in die vertraute Umgebung, was das Interesse natürlich noch erhöhte.

Erste Nachforschungen

Leider flossen die Antworten nur sehr spärlich; denn in den Quellen jener Zeit finden sich kaum Angaben über Frauen, da diese ja am öffentlichen Leben nur ausnahmsweise teilnahmen. Deshalb blieb die Suche nach Evas persönlichen Lebensumständen fast ergebnislos, während ihr Ehemann und vor allem ihr Vater in einigen Quellen fassbar sind, sodass durch sie indirekt auch auf Evas Leben etwas Licht fällt. Eva war eine Tochter des Jakob Truchsess von

Rheinfelden und der Salome von Andlau¹, die im Jahre 1555 in Basel geheiratet hatten². Sie hatte drei Brüder und vier Schwestern, von denen zum Teil mehr Daten erhalten sind als von Eva selber. Dies trifft vor allem auf ihre jüngere Schwester Cordula zu, die mit dem Basler Bernhard Meyer zum Pfeil verheiratet war³. Eva dürfte um 1580 etwas über 20 Jahre alt gewesen sein, also jünger, als sie dem heutigen Betrachter des Bildes vorkommen mag. Der Anlass für das Porträt könnte ihre bevorstehende Hochzeit mit dem Elsässer Adligen Jakob Georg Bock von Erlenburg gewesen sein, deren genaues Datum aber, anders als bei Cordula, nicht bekannt ist. Allerdings wäre in diesem Falle eher ein Doppelbildnis der beiden Ehegatten zu erwarten, wie es Hans Bock 1577, also drei Jahre zuvor, vom Basler Ratsherrn Melchior Hornlocher und seiner Gemahlin Katharina Aeder gemalt hat⁴. Solche Doppelbildnisse und Vermählungsporträts wurden damals in vornehmen Familien häufig in Auftrag gegeben. Sie dienten der Zurschaustellung des eigenen Reichtums und waren auch willkommene Familiendokumente.

Doch von einem Porträt Jakob Georg Bocks von Erlenburg fehlt jede Spur. Erstaunlich ist auch, dass das Bild nicht in Evas oder ihrer Eltern Hände gelangte, sondern im Besitz des Malers blieb. Die Gründe dafür sind nicht bekannt, und wir können nur Vermutungen anstellen. Ob es vielleicht nicht gefallen hat und eine zweite Fassung bestellt worden ist? Diese könnte dann zusammen mit dem Bild des Mannes in den Besitz der Ehegatten gelangt und erst später verloren gegangen, vielleicht einem Brand zum Opfer gefallen sein. Es gibt auch andere Porträts aus der Zeit, bei denen der Verlust eines Partnerbildnisses vermutet wird. Dies ist zum Beispiel der Fall bei einem Porträt Felix Platters, das ebenfalls Hans Bock gemalt hat. Zwar ist das Original verschollen, erhalten sind aber ein anonymer Kupferstich und eine Kopie aus dem späten 17. Jahrhundert, die heute in der Professorengalerie in der Aula des Museums der Kulturen an der Augustinergasse in Basel hängt. Zu diesem Porträt Felix Platters stellte der Kunsthistoriker Dr. Paul L. Ganz die folgende These auf: Man könnte sich denken, dass der private Auftraggeber als Pendant dazu auch seine hochverehrte Gemahlin Magdalena Jeckelmann porträtieren liess, wie dies auch der Bruder

1 Merz, Sisgau, III, Stammtafel 8

2 StA. Basel, Trauregister St. Peter, Oktober 1555

3 Merz, Sisgau, III, Stammtafel 8

4 Öffentliche Kunstsammlung Basel, Inv. Nr. 80/81

Hans Bock d.Ä.:
Bildnis des Basler
Ratsherren Melchior
Hornlocher, 1577.
Öffentliche
Kunstsammlung
Basel,
Kunstmuseum
(Inv. Nr. 80)
Fotos: Martin Bühler



Hans Bock d.Ä.:
Bildnis der
Katherina Aeder,
Gattin des Basler
Ratsherren Melchior
Hornlocher, 1577.
Öffentliche
Kunstsammlung
Basel, Kunstmuseum
(Inv. Nr. 81)



Thomas II und andere damals taten, doch fehlt davon leider jede Spur⁵.

Zuerst blieb Evas Porträt also bei dem Maler Hans Bock. Dann schenkte es dieser dem berühmten Basler Rechtsgelehrten Basilius Amerbach, der ihm nahestand, ihn förderte und auch der Taufpate eines seiner Söhne war. Dieser erwähnt es im Oktober 1587 im Verzeichnis der ihm geschenkten Gegenstände: «Item Io. Bockius dedit imaginem Evae Truchsessiae Rinfeldiae, a se aliquot annos coloribus expressam» (Ferner gab [mir] Hans Bock das Bildnis der Eva Truchsessin von Rheinfelden, das er einige Jahre zuvor in Farben gemalt hatte)⁶. So wurde es Teil des berühmten Amerbach Kabinetts, das 1662 vom Basler Rat und der Universität erworben wurde und später die Grundlage des Basler Kunstmuseums bildete.

Der Maler Hans Bock

Auftraggeber für Evas Porträt war wohl Evas Vater. Mit Hans Bock aus Zabern im Elsass wählte er den im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts in Basel angesehensten Porträtisten. Er ist seit 1572 in Basel als Schüler und Geselle Hans Hug Klubers nachweisbar und kaufte später dessen Haus am Blumenrain 3. Berühmt und den Baslern besonders vertraut sind seine Bildnisse von Thomas und Felix Platter sowie diejenigen Theodor Zwingers und des Basilius Amerbach. Bock hat aber auch als Wandmaler und als Geometer gearbeitet. In den 1580er Jahren zeichnete er die Pläne und Risse bei den ersten systematischen Ausgrabungen in Augusta Raurica durch Basilius Amerbach und den Kaufmann und Ratsherrn Andreas Ryff. Den grössten Auftrag erhielt Bock im Zusammenhang mit der Erweiterung des Basler Rathauses 1606/08, wo er mit der Hilfe seiner Söhne mehrere Wandgemälde schuf⁷.

Es wäre nun interessant zu wissen, wo Bock Evas Bildnis gemalt hat, doch darüber geben uns die Quellen leider keine Auskunft. Immerhin steht fest, dass dies, anders als man vermuten könnte, sicher nicht in Rheinfelden gewesen sein kann, da die Familie des Jakob Truchsess von Rheinfelden

5 Felix Platter, Tagebuch, hg. v. Valentin Lötscher, Basel, Schwabe 1976, Text zu Tafel 51

6 Paul H. Boerlin, Das Amerbach Kabinett, die Gemälde, Öffentliche Kunstsammlung Basel, 1991, S. 27

7 E. Landolt, Tobias Stimmer, Ausstellungskatalog 1984, Kunstmuseum Basel, S.465

nicht in Rheinfelden, sondern seit 1565 im Schloss Pratteln ihren Wohnsitz hatte.

Der Wohnsitz von Evas Vater, Jakob Truchsess, in Pratteln

Bis 1521 war Schloss Pratteln im Besitz der Herren von Eptingen gewesen. Dann aber verkaufte es Ritter Hans Friedrich von Eptingen aus Geldnot an Basel, das sich – wie übrigens auch Solothurn – schon lange dafür interessiert hatte, weil das Weiher Schloss für beide Städte ein erstrebenswertes, territorial wichtiges Aussenbollwerk war. Von nun an war das Basler Bürgerrecht Voraussetzung für seinen Erwerb, denn die Stadt gab es nur an Basler Bürger weiter. In den folgenden Jahren wechselte das Schloss mehrmals den Besitzer. Im Jahre 1557 erwarb es Bernhard Stehelin⁸, eine für jene Zeit sehr typische Persönlichkeit. Er war Wirt im Basler Gasthof «zum Goldenen Kopf» an der Schiffflände, verdingte sich dann in französische Dienste und kam als Hauptmann zu Vermögen. Dank seiner Verdienste wurde er vom französischen König sogar zum Ritter geschlagen. Als er geadelt nach Basel zurückkehrte, erwarb er sich mit Schloss Pratteln einen zu seiner neuen sozialen Stellung passenden Wohnsitz⁹. Nun baute er – beeindruckt von französischen Vorbildern – die damals noch wehrhafte Burg zu einem bequemen Landsitz mit grossartigen Garten- und Weiheranlagen um. In den Fassaden wurden durchwegs grössere Fenster ausgebrochen, und die Anlage eines Lustgartens mit symmetrischen Beeten ist ein frühes Beispiel für den Einfluss der französischen Renaissance auf die Gartenbaukunst in unserer Gegend¹⁰. Der Basler Chronist Christian Wurstisen beschreibt Schloss Pratteln 1577 bewundernd als eine elegante Burg («Prattala vicus cum arce elegante...»)¹¹. Lange konnte sich Stehelin an seinem Besitz aber nicht erfreuen. Schon 1565 suchte er aus unbekannten Gründen nach einem neuen Interessenten und fand ihn in Evas Vater. Der Kauf konnte jedoch nicht ohne Einverständnis des Basler Rats getätigt werden. Da Jakob Truchsess noch nicht Bürger von Basel war, richtete er sich am 26. März 1565 mit einem

8 Näheres zu Stehelin, siehe: Felix Stähelin, Ritter Bernhard Stehelin, in Basler Biographien III, Basel, Schwabe 1905, S. 1 ff.

9 Urkundenbuch der Stadt Basel, Bd. 10, Nr. 409

10 Kunstdenkmäler des Kantons BL, Bd. 2, S. 361/62. Hier wird Stehelin mit dem Vornamen «Hans» versehen.

11 Ch. Wurstisen, Epitome Historiae Basiliensis, Basel 1577, S. 22

Schreiben aus Mümpelgard (heute: Montbéliard) an den Rat und bat um Aufnahme ins Basler Bürgerrecht, das ja auch schon sein Vater Hans Hamann innegehabt habe und das er brauche, um Schloss Pratteln kaufen zu können. Dass dieses Schreiben ausgerechnet in Mümpelgard verfasst wurde, hat folgenden Grund: Mümpelgard war damals neben Stuttgart und Ludwigsburg Regierungssitz der Herzöge von Württemberg, und Mitglieder der Truchsessenlinie, zu der Evas Vater gehörte, finden sich wiederholt in deren Diensten. Schon am 31. März 1565 wurde das Schreiben im Rat vorgelesen und Jakobs Bitte entsprochen, sodass der Kauf am 12. September 1565 schliesslich verbrieft werden konnte¹².

Zwar ist nicht bekannt, wo Evas Familie vor der Übersiedlung nach Pratteln gewohnt hatte, möglicherweise noch in Mümpelgard, doch sicher muss der Aufenthalt in dem neu erworbenen Landsitz mit den grosszügigen Gartenanlagen für ein kleines Mädchen sehr erfreulich gewesen sein. Ob später der Garten idyllischer Schauplatz für Spaziergänge mit ihrem zukünftigen Gatten Georg Jakob Bock von Erlenburg geworden ist? Auch darüber schweigen natürlich die Quellen, und ebenso wenig wissen wir, wo und auf welche Art die Hochzeit gefeiert worden ist.

Mit Sicherheit aber führen Evas Spuren nach ihrer Hochzeit ins Elsass, was nicht weiter erstaunlich ist, da viele verwandtschaftliche wie auch freundschaftliche und politische Bindungen der Truchsessen sowohl in den elsässischen wie auch in den badischen Raum weisen.

Die Familie der Bock von Erlenburg, der Verwandten von Evas Ehemann

Die Familie der Bock, von der die Bock von Erlenburg abstammen, gehört zu den ältesten führenden Familien Strassburgs und lässt sich dort bis an den Anfang des 13. Jahrhunderts nachweisen. Mit der Familie des Malers Hans Bock sind sie jedoch nicht verwandt. 1471 erwarb ein gewisser Bernhard Bock die Erlenburg in der Nähe von Romansweiler im Unterelsass aus dem Besitz der Stadt Strassburg, und von da an nannte sich seine Linie Bock von Erlenburg. Doch finden wir ihre Mitglieder weiterhin auch in der Stadt in einflussreichen Stellungen. So erscheint zum Beispiel Evas Mann zwischen 1578 und seinem Todesjahr 1610 zweiundzwanzigmal in der Liste der sogenannten Stettmeister. Ein

Stettmeister hatte damals zwar keine führende Rolle mehr, aber er musste den Ratssitzungen vorstehen, alle öffentlichen Verwaltungspapiere unterschreiben, und ausserdem begann jede amtliche Verordnung mit dem Namen des jeweils amtierenden Stettmeisters. Es gab jedes Jahr vier Stettmeister, und jeder von ihnen war ein Vierteljahr lang im Dienst. Während der jeweiligen Dienstzeit wohnte der diensthabende Stettmeister aller Wahrscheinlichkeit nach in der Stadt¹³. Auf Grund dieser Tatsachen erscheint es mir als sehr wahrscheinlich, dass Eva zusammen mit ihrem Mann abwechselnd in Strassburg und auf der Erlenburg gewohnt hat. Ob ihr einer der beiden Wohnorte angenehmer war? Für Strassburg könnte der Umstand sprechen, dass eine ihrer jüngeren Schwestern, Jakoea, 1601 zur Äbtissin des Klosters St. Stephan (St. Etienne) gewählt wurde¹⁴ und deshalb damals - wie wahrscheinlich auch schon vorher - in der Stadt weilte.

Während der Name Evas in den Urkundenbüchern Strassburgs nicht fassbar ist, da sie offenbar wie die meisten Frauen jener Zeit unauffällig ihres Weges ging, ohne wie ihre Schwester Jakoea an die Öffentlichkeit zu treten, taucht derjenige ihres Mannes nicht nur in den Listen der Stettmeister, sondern auch an anderen Stellen auf. Mehrmals wird berichtet von Streitigkeiten zwischen ihm und der Stadt wegen Holz-, Jagd- und Wegrechten im nahe gelegenen Oedenwald. Diese führten schliesslich 1601 zu einem Prozess der Stadt gegen Georg Jakob vor dem kaiserlichen Gericht in Speyer. Da die Stadt im folgenden Jahr hohe Prozesskosten verbuchte, nehme ich an, dass die Verhandlungen nicht zu Ungunsten Georg Jakobs ausgingen¹⁵.

Schliesslich finden wir Jakob Georg Bock von Erlenburg auch in Ernst Lehrs Übersichtsbuch über den elsässischen Adel¹⁶. Hier wird auch Eva Truchsess von Rheinfelden erwähnt als seine dritte Gemahlin, aber ohne Angabe des Jahrs der Eheschliessung. Offenbar war ihr kein langes Leben vergönnt. Als ihr Todesjahr wird 1603 angegeben. Die drei Söhne starben, ohne Erben zu hinterlassen, was das Erlöschen der Linie bedeutete und Strassburg dazu veranlasste, 1645 die Erlenburg wieder anderweitig zu vergeben.

13 Freundliche Auskunft von Herrn François Joseph Fuchs, Staatsarchiv Strassburg

14 Inventaire des Archives de la ville de Strasbourg par Joseph Fuchs, Strasbourg 1954, Série II, S. 94

15 ebenda, Série VI, S. 54/57

16 Ernst Lehr, L'Alsace Noble, 2. Ausgabe 1972, Bd. 2, S. 95

Die Frage des religiösen Bekenntnisses

Wenn wir im 16. Jahrhundert auf Spurensuche sind, so stellt sich unweigerlich die Frage nach der Religionszugehörigkeit der Personen, die uns interessieren. Es mag erstaunen, dass die Urkunden Strassburgs 1601 die Wahl einer Äbtissin melden, nämlich diejenige von Evas Schwester Jakobea, wo doch bekannt ist, dass im Strassburger Münster schon 1522 evangelisch gepredigt und in der Stadt weitgehend die Reformation eingeführt wurde. Offenbar gab es neben der reformierten Bevölkerung auch weiterhin noch Anhänger des katholischen Glaubens. Es wurden auch nicht, wie in Basel, alle Klöster aufgehoben. Voreilig wäre aber der Schluss, dass auch Eva wie ihre Schwester Jakobea katholisch gewesen sein müsste. Als Gattin eines Stettmeisters wird sie eher wie dieser der neuen Religion angehört haben, und ausserdem ist das gleiche auch von ihren Eltern anzunehmen. Weshalb?

Wie schon erwähnt, wurde Jakob Truchsess 1565 ins Basler Bürgerrecht aufgenommen, was einem Altgläubigen in der seit 1529 reformierten Stadt sicher verwehrt worden wäre. Auch seine vielfältigen Aufgaben im Dienste der Württemberger, vor allem des Grafen Georg in Montbéliard, verlangten den neuen Glauben, da die Württemberger ihm selbst anhängen und das gleiche Bekenntnis auch von ihren Untergebenen erwarteten. Die «welsche» Region von Montbéliard war damals die einzige ausserhalb Deutschlands, die streng lutheranisch war und wo die Grafen jede «papistische» Praxis untersagt hatten.

Evas Vater, Jakob Truchsess von Rheinfelden, als Persönlichkeit

Jakob ist 1557, also zwei Jahre nach seiner standesgemässen Hochzeit mit Salome von Andlau, in Montbéliard als Hofmeister des Grafen Georg belegt, d.h. als Aufseher über seinen Hofhalt. Für den jungen Ehemann bedeutete das hohe Amt eine grosse Ehre, und die Zukunft des jungen Paares schien unter einem guten Stern zu stehen. Da berichtet uns allerdings Felix Platter in seinen Tagebüchern von einer Episode, die nicht das beste Licht auf den Charakter des jungen Adligen wirft¹⁷. Platter übernachtete am 8. Mai 1557 auf der Rückreise von Montpellier nach Basel in Montbéliard im Gasthof «zum Mohrenkopf» und stattete dabei seinem Jugendfreund Jakob Truchsess einen Besuch ab. Wie die bei-

Gegenüberliegende Seite:
Schloss Pratteln im 16. Jahrhundert (Ausschnitt), nach dem Familienbuch der Herren von Eptingen, Kommentar und Transkription von Dorothea A. Christ, Verlag des Kantons BL 1992. Die Inschrift im Turm lautet: «Jacob Truchsess von Rheinfelden besitzt (es). Jetzt ist es sein».

¹⁷ Felix Platter, Tagebuch, hg. v. Valentin Lötscher, Basel, Schwabe 1976, S. 291

den sich kennen gelernt hatten, wird später dargelegt. Jakob beschloss, wie es sich für einen freundlichen Höfling gehörte, den jungen Arzt Platter noch ein Stück auf seiner Weiterreise nach Basel zu begleiten. Vorher hatte er aber im Wirtshaus so gezecht, dass er nur mit Mühe die Stiefel anziehen konnte und Platter und dessen Begleiter ihn baten zurückzubleiben. Der Truchsess liess sich aber nicht abhalten. Doch schon beim ersten Flussübergang fiel der schwankende Hofmeister ins Wasser und wäre «schier erdrunken». Vielleicht hatte Graf Georg dergleichen geahnt! Jedenfalls hatte er seinem Hofmeister eine kleine Eskorte mit auf den Weg gegeben, die ihn nun aus dem Wasser fischte und den Durchnässten glücklich nach Hause zurückbrachte. Soweit der Bericht Platters. Leider fehlt die Gegendarstellung von Jakob Truchsess. Ob dieser die Episode etwas weniger dramatisch geschildert hätte? Es fällt jedenfalls auf, dass die Platter als gute Bürger in ihren Lebensbeschreibungen immer wieder mit Verachtung auf die manchmal üppigen Trinkgewohnheiten des Adels hinweisen¹⁸. Wenn wir nun versuchen, die Spuren von Evas Vater weiter zurückzuverfolgen, so führen sie uns wiederum nicht nach Rheinfelden, sondern nach Basel. Das erste aus seinem Leben bekannte Datum ist seine Immatrikulation an der Universität am 1. Februar 1543, wahrscheinlich an der juristischen Fakultät; denn gut vier Jahre später immatrikulierte er sich in Dôle¹⁹, das vor allem für seine juristische Fakultät berühmt war. In jenen Jahren war sein Vater Hans Hamann Truchsess von Rheinfelden Eigentümer des sogenannten Ketten- oder Truchsessenhofs an der Oberen Freien Strasse 113/115 (heute Crédit Suisse) in Basel. Hans Hamann wohnte jedoch wohl nur gelegentlich an der Freien Strasse. Seine Ämter beschäftigten ihn oft andernorts. So war er zum Beispiel mindestens seit 1534 als Vogt der Grafen von Württemberg in Riquewihir tätig. Aber auch dort war er nicht mit Sicherheit anzutreffen. Im Februar 1547 versuchte Magdalena von Schönaue in Rheinfelden vergeblich, sich mit einem Anliegen an ihn zu wenden. Sie beklagte sich darauf in einem Brief an Bonifacius Amerbach, der sie in Rechtssachen beriet: «...han ich ain boten gen Richenwiger geschickt, ist der drucksess nit an haimsch, sagad, er sig bim kaiser, mugad nit wisen, wan er wider kumpt.²⁰» Hans

18 E. Le Roy Laudrie, Eine Welt im Umbruch, Klett-Cotta 1998, S. 449

19 Matr. Ba. II, S. 32

20 Amerbach – Korrespondenz, hg. v. A. Hartmann und B.R.Jenny, Bd. VI, Brief 2910

Hamann hielt sich damals im Gefolge des Kaisers in Ulm auf, und im darauffolgenden Herbst lässt er sich auf dem Reichstag in Augsburg nachweisen²¹. Er war also – bedingt durch seine Ämter – häufig auf Reisen, und in diesem Zusammenhang ist es interessant festzuhalten, dass auch nach dem Beitritt Basels zur Eidgenossenschaft (1501) die Beziehungen vornehmer Basler Geschlechter zum ausländischen Adel ungestört erhalten blieben.

Unter diesen Umständen ist anzunehmen, dass der Truchsessenhof nicht regelmässig bewirtschaftet oder gar vermietet wurde und somit keine angemessene und standesgemässe Bleibe für den jungen Studenten Jakob bieten konnte. Zum Glück wohnte gleich gegenüber im Haus «zum Gejagd» Thomas Platter mit seiner Familie. Er hatte seine Druckerei aufgegeben, unterrichtete Latein und beherbergte Kostgänger, die für ihn eine willkommene und nötige zusätzliche Einnahmequelle bedeuteten. Bald gehörte nun auch Jakob zu diesen meist auswärtigen Tischgängern, und aus dieser Zeit stammt auch seine Freundschaft mit dem einige Jahre jüngeren Felix Platter. Dieser schildert ihn in seinen Tagebüchern als lustigen, zu allerlei Schabernack aufgelegten Kerl. Bei einer Theateraufführung an der Universität über die Auferstehung Christi habe er in Narrenkleidern mehr als alle andern Possen getrieben. «Meins vatters dischgänger machten vil narren, und teufels kleider waren auch dorin, sunderlich Jacob Truckses in narrenkleideren fir al uss mit possen driben²².» Ähnlich übermütig erlebte Felix seinen Freund anlässlich einer Hochzeit im «Drucksessen hof»: «Do macht man ein spil im garten, dorin auch meins vatters dischgenger und under denen Jacob Trukses in narrenkleidern so viel bossen reis, das Myconius hernach bekant, er hette vor lachen schier in die hosen gebruntzt.²³» Dieses Geständnis stammte vom damaligen Münsterpfarrer und Nachfolger Oekolampads, Oswald Myconius, und es wird wohl die allgemeine Heiterkeit noch gesteigert haben²⁴!

Mit von der Partie der fröhlichen Tischgänger war auch Sigmund von Andlau, dessen Schwester Salome «hernoch Jacob Truckses zur ee bekommen» (nicht «genommen»!²⁵). Leider berichtet Felix nicht, wo sich die beiden erstmals

21 ebenda, Anm. 3

22 Tagebuch, hg. v. Valentin Lötscher, Basel, Schwabe 1976, S. 82

23 ebenda, S. 93

24 ebenda, S. 51, Anm. 16

25 ebenda, S. 88

getroffen hatten. Auch später, als Felix Platter schon als angesehenen Arzt in Basel wirkte, verloren sich die Freunde nicht ganz aus den Augen. «Den 20. Octobris ritt ich ghen Prattelen zu junker Jacob Trucksessen», schreibt er in seinem Tagebuch, aber leider kein Wort mehr, und nächste Besuche fanden schon wieder am 6. und 18. November statt²⁶. Das war im Jahre 1562, also drei Jahre vor dem verbrieften Kauf von Schloss Pratteln. Da stellt sich die Frage, ob sich Platter im Datum geirrt hat, da die Trucksessen kaum vor dem Kauf schon dort gewohnt haben. Viel interessanter jedoch, als dieser Ungenauigkeit nachzugehen, wäre zu erfahren, was der Anlass für den Arztbesuch war, worüber gesprochen wurde und ob Platter auch die kleine Tochter Eva untersucht hat, was wir durchaus vermuten dürfen.

Neben gelegentlichen Krankheiten oder Unpässlichkeiten, die den Arzt verlangten, gab es im Haushalt der Trucksessen noch andere Probleme. Eines war der chronische Geldmangel. Wir wissen von Trucksess Jakob, dass er sich in Pratteln aus Geldnot auf die notwendigsten Instandstellungen beschränkte und das dazu erforderliche Bauholz von der Stadt Basel verlangte²⁷. Ausserdem verkaufte er Rechte auf jährliche Zinseinnahmen, die mit dem Besitz von Schloss Pratteln verbunden waren, gegen einen einmaligen grösseren Geldbetrag an Drittpersonen. So erhielt er zum Beispiel von Simon Sulzer, dem obersten Pfarrherrn am Basler Münster, am 1. Mai 1571 den Betrag von 300 Gulden gegen das Recht auf einen jährlichen Zinsertrag von 15 Gulden ab den Augstmatten, und später erfolgten ähnliche andere Verkäufe²⁸. Ob der Umgangston in Pratteln innerhalb der Familie und den Untergebenen gegenüber trotz Kümernissen und Widerwärtigkeiten angenehm gewesen ist? Auch darüber sind wir leider nicht orientiert; aber aus einem Schreiben Jakobs an den Schultheissen und Rat der Stadt Rheinfelden vom 21. Juni 1583 möchte ich den Schluss ziehen, dass ihm das Wohlergehen der Menschen in seiner Umgebung nicht gleichgültig gewesen ist. Er empfiehlt darin, dem Gesuch eines gewissen Peter Höneisen um Aufnahme ins «burgrecht» zu entsprechen, da dieser die Witwe seines guten Freundes Meister Joss Betz heiraten wolle, «Pettern, der hinderlassenen wittib unnd kinden zu gut unnd d[al]z sie desto besser erzogen werden mögen». Ausserdem habe Peter Höneisen zu Lebzeiten

26 ebenda, S. 389f.

27 Kunstdenkmäler des Kantons BL, Bd. 2, S. 350

28 Merz, Sisgau III, S. 166

seines Meisters Joss Betz oft bei ihm in Pratteln so «getreuwlich gewerkht», dass er nicht daran zweifle, dass dieser sich «burgerliche unnd aller gehorsame» verhalten werde²⁹.

Der Adel im ausgehenden Mittelalter

Geldmangel plagte im 16. Jahrhundert nicht nur die Truchsessen im Schloss Pratteln, sondern den Adel insgesamt. Da die Adligen keinen Handel trieben, konnten sie nicht am wirtschaftlichen Aufschwung der Städte teilhaben. Sie lebten schlecht und recht von den Einnahmen ihres Grundbesitzes und verarmten, wenn sie nicht einträgliche, auswärtige kirchliche oder herrschaftliche Stellen innehatten³⁰. Um zu Geld zu kommen, schenkte Truchsess Hans Adalberg in Rheinfelden Wein vom Zapfen (Fass) aus, was prompt zu einem Zusammenstoss mit der Obrigkeit führte³¹, und Truchsess Philipp musste sein Stammhaus, den Truchsessenhof in Rheinfelden, im Jahre 1575 zum Verkauf ausschreiben und war froh, dass ihn das Kloster Olsberg übernahm. Aus freiem Willen der Stadt erhielt jeder Adlige zur Fastenzeit einen Fisch aus dem Stadtweiher und jährlich eine Holzgabe!

Wie sehr der Adel seine Bedeutung eingebüsst hatte, zeigt sich auch an der Tatsache, dass in Rheinfelden um 1500 die Reihe der Schultheissen aus dem Geschlecht der Truchsessen endete, und zwar mit dem bedeutenden Truchsess Sebastian, dessen Grabtafel im südlichen Seitenschiff der Martinskirche in Rheinfelden zu bewundern ist. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts gehörten die Truchsessen zu den führenden Geschlechtern in Rheinfelden. Sie lassen sich als Ministerialen der Zähringer nachweisen, an deren Hof der Truchsess das Amt des Vorstehers der fürstlichen Hofverwaltung innehatte. Aus der Amtsbezeichnung wurde später der Familienname, wie das bei vielen Geschlechtsnamen der Fall ist. Die Truchsessen stellten eine lange Reihe von Schultheissen³². Im Giebel des Rathauses ist sogar ihr Wappen zu bewundern, neben dem Wappen von Oesterreich, dem Stadtwappen von Rheinfelden und den Wappen der Grafschaft Hauenstein und der Waldstädte Laufenburg und Säckingen.



Truchsessenhof
später
Olsbergerhof,
gezeichnet von
Gustav Kalenbach-
Schröter.
Abbildung aus
«Kunsthistorische
Rheinfelder
Chronik» von Ernst
Bröchin,
Rheinfelden 1944.

29 Stadtarchiv Rheinfelden, Nr. 590, Truchsess von Rheinfelden, Akten 1514-1716. Für die Transkription des Schreibens danke ich Herrn Dr. Hans B. Kälin, Basel

30 Karl Schib, Geschichte der Stadt Rheinfelden, 1961, S. 78

31 ebenda, S. 78

Zurück zum Porträt

Wenden wir uns nun nochmals zurück zum Ausgangspunkt und betrachten wir etwas genauer die Kleidung, welche die Truchsessin Eva auf ihrem Porträt trägt. Es ist denkbar, dass sie diese nicht aus ihrer eigenen Kleidertruhe holte und dass Hans Bock nur ihr Gesicht porträtierte und es dann auf eine schon vorgemalte Frauenfigur setzte, wie das in jener Zeit bei Porträts häufig gemacht wurde. Dennoch gewinnen wir aus dieser Kleidung Einsichten über den Geschmack der Auftraggeber wie auch ihrer Zeit.

Evas Kleidung zeigt deutlich den Einfluss der spanischen Mode, die seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Europa mehr und mehr nachgeahmt wurde, stammte sie doch aus dem damals einflussreichen Reich, in dem die Sonne nie unterging³³. Zu den Eigenheiten dieser Mode gehören die Vorliebe für Schwarz, die Halskrause am enganliegenden, hochgeschlossenen Kleid und der grosse Luxus, der mit den Ärmeln getrieben wurde. Da die Kleidung in adeligen Kreisen sehr kostbar war, beschränkte man sich auf wenige Gewänder und besass dafür eine Anzahl auswechselbarer Ärmel. Man fertigte sie einzeln so an, dass sie angeknöpft oder angebunden werden konnten, und wählte dazu häufig – vor allem in deutschen Gebieten – üppige Stoffe in glänzenden Farben. Probleme, die sich beim Ansatz der jeweiligen Ärmel ergeben mochten, liessen sich – wie bei Evas Kleidung – durch den dreifachen Wulst auf der Achselpartie oder durch anderweitige Drapierungen verbergen. Evas Ausstattung mit den äusserst kunstvoll gearbeiteten Krausen, den hauchfeinen Doppelärmeln über dem Goldbrokat, dem Gewand aus schwarzem, mit Goldstreifen verziertem Damast, der kostbaren Haube auf dem modisch aufgesteckten Haar und dem eleganten Schmuck zeugt vom guten Geschmack der Auftraggeber und illustriert, wie sich der Adel selbst zur Schau stellen wollte.



Giebel des Rheinfelder Rathauses mit dem Wappen der Truchsessen rechts unten neben dem Rheinfelder Wappen. Abbildung nach dem Heimatbuch «Rheinfelden» von Albin Müller/Arthur Heiz, 2. Auflage, Bern 1980

32 Urkundlich bezeugte Schultheissen aus dem Geschlecht der Truchsessens waren: 1324 Haneman Truchsess, Ritter. 1367 Henman Truchsess. 1405, 1406, 1408, 1409, 1412, 1413, 1417, 1418 Henman Truchsess. 1423, 1424 Henman Truchsess. 1450 Wernher Truchsess, Ritter. 1463, 1465 Wernher Truchsess, zog 1451 mit König Friedrich nach Rom zur Krönung. 1467 Wernher Truchsess. 1470 Henman Truchsess, zog 1474 mit Wilhelm Herter gegen Burgund. 1471 Henman Truchsess. 1480 Johannes Truchsess. 1500 Sebastian Truchsess. Nach Sebastian Burkart, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Aarau 1909, 4. Beilage, S 738 ff.

33 Vergleiche dazu: Max von Boehn, Die Mode, München 1973, Bd. 1, S. 171 ff